



Botte vom Welzheimer Salz

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 A, im Oberamtsbezirk 1 M 25 A, im übrigen Württemberg 1 M 45 A. Insertionspreis: die 4spaltige Zeile oder deren Raum 7 A, auswärts 10 A.

Nr. 14.

Welzheim, Dienstag den 28. Januar 1896.

30. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Welzheim.

Nachdem die

Maul- und Klauenseuche

in dem Gehöft des Gottlob Ebinger in Rudersberg ausgebrochen ist, werden für die Gesamtgemeindebezirke Rudersberg und Unterschlechtbach gemäß Erlaß des K. Ministeriums des Innern vom 1. März 1894 (Min.-Amtsbl. S. 53) die unterm 24. d. Mts. für Schaffhof, Gemeindebezirks Welzheim, und die Stadtgemeinde Welzheim getroffenen Anordnungen (vgl. Bezirksamtsbl. Nr. 13) zunächst auf die Dauer von 14 Tagen getroffen.

Dies wird mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Unterlassung oder Verspätung der Anzeige von Seuchenausbrüchen und die Zuwiderhandlung gegen die ergangenen Anordnungen nicht nur Bestrafung, sondern auch den Verlust der Entschädigung für an Maul- und Klauenseuche gefallenes Rindvieh nach sich zieht.

Den 25. Januar 1896.

K. Oberamt.
Waiblinger.

Welzheim.

An die Ortsvorsteher.

Nachdem in letzter Zeit der Bettel von Seiten durchreisender Handwerksburschen in einer das Publikum geradezu belästigenden Weise zugenommen hat, so werden die Schultheißenämter unter Hinweisung auf die Bestimmungen des Erlasses des K. Ministeriums des Innern vom 21. März 1888, betreffend Maßnahmen gegen das Stromertum, Ministerial-Amts-Blatt S. 115, beauftragt, diesem Unwesen mit aller Energie entgegenzutreten und derartige Personen, welche betteln oder als Landstreicher umherziehen, unnachsichtlich aufzugreifen und an das Oberamt einliefern zu lassen.

Die Polizeioffizianten sind in gedachter Beziehung zu fortgesetzter eifriger Pflichterfüllung anzuhalten.

Den 27. Januar 1896.

K. Oberamt.
Waiblinger.

Zu Kaisers Geburtstag.

Noch klingt uns der Jubel des letzten großen Nationalfestes in den Ohren, da schickt sich unser Volk zu neuer Feier an: dem Landesherrn gilt es, dem Deutschen Kaiser, dem Träger der Ehre und Würde des mächtigen Reiches!

Auch im alten Jahr hat er treu bewährt, was er in Wort und Wesen vom ersten Tage an verhieß. Der Schirmherr des Friedens ist er geblieben und als solcher gerade in diesem verkrossenen Jahre mehr denn je inmitten der Vertreter aller Nationen erkannt worden. Wir denken an die großartigen Festlichkeiten bei der Eröffnung des Kaiser Wilhelm-Kanals, wo sich die Schiffe aller Nationen um ihn sammelten, und er gleich beim Festmahl in Hamburg sprach: „Alle Völker Herzen richten sich hier her mit fragendem Blick, sie wünschen den Frieden, und Frieden werden und wollen wir aufrecht erhalten.“

Wir denken an das vielbesprochene Bild, in dem der Kaiser die Nationen Europas zu einmütigem Zusammenschluß zum Schutz ihrer heiligsten Güter mahnt. Stolz ist jeder Deutsche, daß er, der so zu den Völkern redet, unser Kaiser ist.

Aber zum Friedenhalten gehört eine starke Kriegsmacht. Darum ist der oberste Kriegs-

herr auch alleweg im Dienst. Genug Proben hat das alte Jahr davon gegeben, wie er bemüht ist, seine Armee kriegsbereit zu erhalten, und wie er Tapferkeit und Mut, Zucht und Gehorsam im Heere pflegt. Und gerade die Erinnerungsfeste der großen nationalen Gedenktage zeigt, wie er mit seiner Armee lebt und jedes Führers und jeder einzelnen Heeresabteilung in Treue denkt, und ihr anstatt des Vaterlandes für ihre Heldenthaten dankt. In solcher Dankbarkeit hat er des greisen Kanzlers bei seinem achtzigsten Geburtstag und seines in Gott ruhenden Großvaters am Sedantage gedacht, und der Herzensstimme des deutschen Volkes in Begrüßung und Erlaß Ausdruck gegeben. In solcher Dankbarkeit hat er aber vor Allem Gott die Ehre gegeben, seinen Großeltern gleich, zu deren Gedächtnis auf sein Betreiben am 22. März und am 1. Septbr. in der Reichshauptstadt die beiden herrlichen Gotteshäuser, die Gedächtniskirchen, geweiht wurden.

Glücklich das Volk, des Herrscher in solchem Eifer und in solch frommem Sinne an sein Werk geht! Ihm wird es nicht fehlen. Und mag auch noch manche Sorge auf dem Volke lasten und der innere Streit der Interessen htn und her wogen; wir wissen, all die Sorge liegt auch beständig unserm Kaiser am Herzen. Darum sei es an seinem Festtag unser Gebet,

daß Gott selbst ihm Rat und Kraft sei für sein verantwortungsvolles, schweres Amt. Und wie er wiederholt sein ganzes Volk gerufen hat, mit einzutreten in den Kampf für Ordnung, Sitte und Recht, so soll es heut jeder treue Deutsche neu geloben, seinem Kaiser treu zu dienen, ihm freudig zu folgen. So grüßen wir ihn heut aufs Neue mit dem alten Ruf:
Heil Kaiser Dir!

Württemberg.

— Der „Post“ zufolge, soll der Widerspruch der würt. Regierung gegen die Zuckersteuervorlage in der Bundesratskommission überwunden und die Vorlage mit einer Empfehlung der Kommission, dieselbe anzunehmen, dem Plenum zugegangen sein. Die Vorlage wird etwa in 14 Tagen dem Reichstage zugehen.

Horb, 24. Jan. In Nordstetten ereignete sich gestern nachmittag ein bedauerlicher Unfall. Zwei Knaben benützten eine Patronenhülse aus Messing, in welche sie ein Zündloch gefüllt hatten zum Schießen. Da ein Schuß nicht losgehen wollte blies der jüngere, (13 Jahre alte) den Zunder an und die ganze Ladung flog ihm ins Gesicht. Schwerverletzt wurde er alsbald nach Horb und von hier per Bahn in die Universitätsklinik nach Tübingen verbracht.

Deutschland.

Berlin, 23. Jan. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Ansuchen des Bundesrats, betreffend den Entwurf eines Einführungs-gesetzes zum bürgerlichen Gesetzbuch, die Zustimmung erteilt. — Gleichzeitig meldet die offiziöse Berliner Korrespondenz: Der Entwurf eines Einführungs-gesetzes zum bürgerlichen Gesetzbuch, wie er heute vom Bundesrat angenommen ist, zerfällt in vier Abschnitte. Aus dem ersten Abschnitt, der allgemeine Gesetzesvorschriften enthält, ist hervorzuheben, daß gleichzeitig mit dem bürgerlichen Gesetzbuch ein Gesetz über Aenderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes, der Zivilprozessordnung und der Konkursordnung, ein Gesetz über Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung, eine Grundbuchordnung und ein Gesetz über Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit in Kraft treten soll. Ferner ist von Bedeutung, daß als Bundesstaat im Sinne des bürgerlichen Gesetzbuches und des Einführungs-gesetzes auch Elsaß-Lothringen gilt. Der zweite Abschnitt behandelt das Verhältnis des bürgerlichen Gesetzbuches zu den Reichsgesetzen. Deren Vorschriften treten insoweit außer Kraft, als sich aus dem bürgerlichen Gesetzbuch oder dem Einführungs-gesetz deren Aufhebung ergibt. Im einzelnen werden noch manche Aenderungen von verschiedenen Reichsgesetzen vorgenommen und Einzelgesetze oder Gesetzesparagraphen aufgehoben. Der dritte Abschnitt regelt in 97 Paragraphen das Verhältnis des bürgerlichen Gesetzbuches zu den Landesgesetzen. Es werden darin privatrechtliche Vorschriften außer Kraft gesetzt, soweit nicht im bürgerlichen Gesetzbuch oder dem Einführungs-gesetz ein anderes bestimmt ist. Unberührt bleiben die Bestimmungen der Staatsverträge, die ein Bundesstaat mit einem ausländischen Staate vor dem Inkrafttreten des bürgerlichen Gesetzbuches geschlossen hat. In eingehender Weise werden sodann die landesgesetzlichen Vorschriften aufgeführt, die von dem bürgerlichen Gesetzbuch unberührt bleiben. Dahin gehören z. B. die Vorschriften über Rentengüter, Deich- und Siedelrecht, Jagd- und Fischerei-Regalien, Zwangs- und Bannrecht, sowie Realgewerbeberechtigungen, Versicherungsrecht, Verlagsrecht, Haftung der Beamten u. a. Der letzte Abschnitt enthält die Uebergangsbestimmungen.

Berlin, 24. Januar. Der Sekretär der Handelskammer in Dresden P. Schulze hat die amtliche russische Handelsstatistik für 1894 näher untersucht und kommt zu dem Ergebnis, daß der russisch-deutsche Vertrag für Deutschland von außerordentlichem Nutzen gewesen ist.

„1) daß sich im ersten Jahr des Handelsvertrages der gegenseitige Warenaustausch zwischen Deutschland und Rußland um 57 Millionen Rubel hob und den englisch-russischen Handel, der noch 1893 mit 23 Mill. Rubel über dem deutsch-russischen an erster Stelle stand, einholte; 2) daß der Handelsvertrag Deutschland weit mehr als Rußland Nutzen brachte, indem die deutsche Ausfuhr nach Rußland fast vierfach so stark zunahm als die russische nach Deutschland, so daß jetzt im Verkehr mit Rußland außer Schweden und der Schweiz kein europäischer Staat eine so günstige Handelsbilanz aufweist, wie Deutschland; 3) daß der Absatz deutscher Waren im ersten Jahre des Vertrages 42 Millionen mehr betrug, als im Zollkriegsjahre und 4) daß, obwohl an den im Vertrage gewährten russischen Zollermäßigungen kraft Meißbegünstigung fast alle Staaten Anteil nahmen, dennoch an der vermehrten Einfuhr europäischer Waren in Rußland die deutsche Ausfuhr allein weit stärker (mit 42 Millionen Rubel beteiligt war als die Aus-

fuhr aller europäischer Staaten zusammen (mit 30 Millionen Rubel).“

Deutschland würde, so schließt der Verfasser, ohne den Abschluß des Handelsvertrages mit Rußland 1894 eine Industriekrise schlimmster Art erlebt haben.

Berlin, 24. Jan. Die Kommission für die Vorberatung des Gesetzentwurfes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs nahm den Paragraphen 5 an, der lautet: Durch den Beschluß des Bundesrats kann festgesetzt werden, daß gewisse Waren im Einzelverlehr nur in vorgeschriebenen Mengen-Einheiten oder mit einer auf der Ware oder Aufmachung anzubringenden Mengen-Abgabe gewerbmäßig verkauft oder feilgehalten werden dürfen.

Berlin, 24. Jan. Heute vormittag explodierte beim Abholen auf dem Postamt in Dresden an die Staatsanwaltschaft des Landgerichts I adressiertes Paket. Die Untersuchung ergab, daß das Paket Revolverpatronen enthielt, von welchen in Folge der schlechten Beschaffenheit des Paketes einige herausfielen und sich entzündeten. Niemand wurde beschädigt.

Berlin, 25. Jan. Die „Nationalzeitung“ erfährt: der Bundesrat lehnte am Donnerstag den Reichstagsbeschluß vom 16. Febr. 1895, welcher die verbündeten Regierungen zu baldtunlichster Einladung zu einer Münzkonferenz behufs internationaler Regelung der Währungsfrage auffordert, ab.

Berlin, 25. Jan. Hans Primer, Prokurist in der Papierfabrik von Ferdinand Hlisch, ist nach Unterschlagung von 50 000 Mark geflüchtet. Primer steckte in Wechselverbindlichkeiten mit Frhrn. v. Hammerstein. Mit dem Entflohenen verschwand ein Hauptzeug für den Hammersteinprojekt.

Posen, 25. Jan. Die Posener Zeitung meldet aus Rattowitz: Im Grenzorte Strzemieszice drangen nachts 40 Mann in Schnapsbuden ein. Der Ort glich einem Flammenmeer. Wer dem Brande entgegentrat, wurde niedergeschossen. 12 Personen wurden getötet.

Breslau, 25. Jan. Der Räuberhauptmann an der russischen Grenze wurde in der Person des 20jährigen Sohnes eines Bahnwärters der Warschau-Wiener Bahn nach heftiger Gegenwehr festgenommen und 40 Helfershelfer verhaftet. Ganze Wagenladungen von Stück- und Wollwaren, ein ganzes Uhrenlager wurden beschlagnahmt.

München, 25. Januar. Die „Allg. Ztg.“ meldet aus Berlin: Gestern Abend berieten einzelne Fraktionen des Reichstags über die Behandlung des bürgerlichen Gesetzbuches.

Colmar i. G., 24. Jan. Gestern Abend hat sich der ehemalige Colmarer Sozialistenführer Wölfflin durch einen Revolverbeschuss getötet.

Ausland.

Wien, 25. Jan. Fabrikant Joseph Zanda hat wegen mißlungenen Spekulationen 30 000 fl. Wechsel auf seinen Vater in Umlauf gesetzt, außerdem 6000 fl. sich angeeignet. Vorgestern hat er dann Selbstmord verübt.

Budapest, 25. Jan. Bei der Firma Wolf und Sohn in Lugos wurde gestern nacht der Geldschrank erbrochen und ein Betrag von 1300 Gulden gestohlen.

Athen, 25. Jan. Ein Dorf in Thessalonien, Tricula, aus 24 Häusern bestehend, wurde von einer Lawine verschüttet. Die Bewohner konnten sich rechtzeitig retten.

Belgrad, 25. Jan. Die Bande, welche kürzlich inmitten der Stadt aus einem Postwagen 220 000 Franks geraubt hat, ist entdeckt; 12 Personen, darunter der Posthalter der Fahrpost, wurden verhaftet.

St. Petersburg, 25. Jan. Die Krönung

des Kaiserpaares findet in Moskau am 6. Mai, die Krönung in der Uszenskathedrale am 12. Mai statt.

Paris, 24. Jan. Heute vormittag stießen auf der Gürtelbahn in der Nähe des Bahnhofes Porte Maillot zwei Züge zusammen, wobei 2 Personen getötet und etwa 10 verwundet wurden.

Verschiedenes.

Durlach, 24. Jan. Die große Kunstmühle von Schäfer u. Co. in dem benachbarten Königsbach ist heute früh 5 $\frac{1}{2}$ Uhr in Brand geraten und nebst dem angebauten Wohnhaus vollständig eingestürzt worden. Das gewaltige Feuer war stundenweit sichtbar und das in großen Quantitäten vorhandene Mehl explodierte wie Pulver. Nur mit knapper Not vermochten die Insassen des Wohnhauses, in welchem zudem noch die Frau des Besitzers schwer krank darniederlag, ihr Leben zu retten. Der Schaden ist, ganz abgesehen von der Betriebsstörung, selbstverständlich ein sehr beträchtlicher. Die Entstehungursache des Brandes ist zur Stunde noch nicht aufgeklärt.

Moskau, 23. Jan. Ein armer Maurer hatte von seiner Schwiegermutter 400 Mark geerbt. Er nahm dieses Geld von der betr. Kasse, die es ihm in vier Banknoten auszahlte, in Empfang und verlor es unterwegs. Bereits hatte er alle Hoffnung auf Wiedererlangung des Geldes aufgegeben, als sich unerwartet die Frau des hiesigen Landwirts Karl Freihöfer meldete und die vier Scheine brachte. Funder war das 7jährige Kind der Frau, das die schönen „Bildchen“ auf dem Schulweg aufhob und sie seinem Brüderchen gegen andere Bilder umtauschte. Das Brüderchen trug die Scheine noch einen ganzen Tag in der Tasche herum und zeigte sie schließlich auch seiner Mutter, welche dem Eigentümer das schmerzlich vermifste Geld sofort einhändigte.

Savona bei Genua, 19. Januar. (Kampf zwischen Matrose und Hai.) In einer Meerbucht bei Vato hielt sich seit einiger Zeit ein großer Hai auf. Nach dieser Bucht war von der Regierung ein Torpedoboot geschickt worden, um den untergegangenen Dampfer „Vorwärts“, dessen Wrack die Schiffe hinderte, gänzlich zu zerstören. Von dem Torpedoboot aus wurde der Hai wahrgenommen und der Kapitän des Bootes, Giovanni Elta, verwundete ihn durch einen Flintenschuß. Ein Matrose Namens Giuseppe Romano erbot sich, den Hai zu töten. Nachdem er die erbetene Erlaubnis erhalten hatte, sprang er nur mit einem Dolche bewaffnet, ins Meer und schwamm auf den Hai zu. Dieser nahm den Zweikampf an, und es entspann sich nun zwischen dem Matrosen und dem Raubfische ein heftiges Ringen, das nahezu eine Viertelstunde währte und mit dem Tode des Hais endete. Der Matrose hatte seinem Gegner 14 tiefe Dolchstiche beigebracht, ohne selbst die geringste Verwundung zu erleiden. Die Regierung hat dem kühnen Schwimmer die Tapferkeitsmedaille verliehen.

Gerichtssaal.

Kottweil, 23. Jan. Die hiesige Strafkammer hatte sich dieser Tage mit der Entscheidung folgender Frage zu befassen: Ist eine mit der Eisenbahn reisende Person verpflichtet, daß für sich gekaufte und benützte Eisenbahnbillet vor Einlauf in die Bestimmungsstation und vor Verlassen des Bahnzugs an den Schaffner auszulösen oder nicht? Der von Burgrieden, Oberamts Laupheim, gebürtige, in Freudenstadt wohnhafte Braumeister Max Linder hatte sich am 16. Juni v. J. geweigert, die für die Strecke Horb—Gyach gelöste einfache Eisenbahnfahrkarte 3. Klasse dem Schaffner

abzugeben, und beharrte auf der Weigerung auch dann, als er von dem Stationsvorstand Koch in Epach zur Auslieferung der Fahrkarte aufgefordert wurde. Das Schöffengericht Horb verurteilte den Angeklagten deshalb in seiner Sitzung vom 20. Sept. v. J. zu einer Geldstrafe von 10 M., welche im Uneinbringlichkeitsfalle in eine Haftstrafe von 1 Tag zu verwandeln wäre. Der Angeklagte legte Berufung ein, aber die hiesige Strafkammer verwarf die Berufung kostenpflichtig. In der Begründung wird ausgeführt, daß die Erwerbung einer Fahrkarte allerdings äußerlich in der Form eines Kaufgeschäftes sich vollzieht; in Wirklichkeit aber wird mit der Eisenbahnverwaltung nicht ein Kauf-, sondern ein Werkverdingungsvertrag dahin abgeschlossen, daß diese gegen Vorauszahlung einer bestimmten Geldsumme die Beförderung einer Person nach einer bestimmten Bahnstation übernimmt und dem Kontrahenten als „Ausweis“ seiner Fahrberechtigung eine Fahrkarte einhändig. Hierbei kann die Eisenbahnverwaltung wohl die Absicht haben, das Eigentum an der Fahrkarte auf den Kontrahenten zu übertragen, aber sie muß dies nicht und ist also durchaus berechtigt, zur Wahrung der Ordnung die Rückgabe der benützten Fahrkarte vorzuschreiben, und der Reisende, der dieser Vorschrift sich nicht fügt, verfällt der in der Betriebsordnung der Haupt-eisenbahnen Deutschlands vorgesehene Strafe. Wie man hört, ist gegen dieses Urteil das Rechtsmittel der Revision ergriffen worden.

Feuilleton.

Die Boa Konstriktor.

Roman von Carl Cassau.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Dienerschaft mußte sich einem Verhör unterziehen, alle mußten ihre Sachen nachsehen lassen.

Der Baron war, sonst die Güte selbst, sehr unwillig und ging bewegt im Salon auf und ab.

Da flüsterte Leontine ihrer Schwester etwas ins Ohr, worauf diese zusammenschrak und bleich ward.

„Was giebt's?“ fragte ihr Gatte, der es wohl gesehen.

„Nichts!“ erwiderte sie. „Leontine meinte nur —!“

„Was meinen Sie, Schwägerin?“ fragte Herr Venno streng und richtete seinen Blick fest auf die ihm Verhaftete.

Aber das Fräulein von Schönheim war weit davon entfernt, eingeschüchtert zu werden; sie entgegnete frech: „Ich selbst sah die Broche noch gestern auf dem Spieltischen liegen! Das Zimmer hat seitdem niemand betreten, als Jean und Fräulein von Bisleben!“

„Und?“ fragte jener streng weiter.

„Also muß —!“ Sie schwieg unter dem strengen Blicke des Hausherrn, denn jener vollendete den Satz:

„Eines von den beiden das Wertstück genommen haben? — Nein, Schwägerin; diese Folgerung ist ausgeschlossen! Jean ist zu klug, ein solches Objekt zu veruntreuen, erstlich, weil es zu wertvoll ist, zweitens, weil es jeden Augenblick vermist werden kann! Da ist denn der Jean doch zu klug, wenn er sich gleich, wie ich vermute, bei mir bereichert!“

„An Dir ist ein Jurist verloren gegangen?“ lächelte die Baronin.

„Aus dem Grunde ist von einer Verdächtigung Fräulein von Bisleben aber ganz ausgeschlossen!“ fuhr der Baron fort, ohne sich beirren zu lassen. „Hier liegt keine Ver-

treuung vor; entweder ist das Kleinod verlegt, oder — versteckt!“

Er sah bei diesen Worten das Fräulein durchbohrend an, ohne daß die Schlangenaugen seinen Blick aushalten könnten. Er wußte genug.

„Das Wertstück findet sich wieder!“ meinte er gelassen. „Laß uns aufbrechen, Emilie!“

In der That reiste die Familie ab. Dina erfuhr von den Verhandlungen da oben im Salon Gott sei Dank nichts, wohl aber zischelte sich die Dienerschaft ins Ohr, daß Worte gefallen seien, die auf Fräulein von Bisleben einen gehässigen Verdacht würfen.

Das hörte auch Jean, der als Dinas getreuer Ritter das nicht auf dem Fräulein sitzen lassen wollte. „Es ist ja Unsinn, nichts als Unsinn! Doch was fällt mir da ein!“ sagte er. Er ließ ein Pfeifen hören, wie es nur bei ganz gewichtigen Fällen von ihm ausgestoßen ward, dann sagte er: „Nun hört einmal zu, ob ich nicht ein schlauer Kerl bin!“

Christine, Lisette und Karl, auch die Stubenmagd Emma umdrängten ihn, und die „schöne Emma,“ Karls erwählte Flamme meinte: „Wir haben Ihren Scharfsinn schon oft bewundert!“

Jean spreizte sich wie ein Truthahn, wenn er sich auf dem Hühnerhofe als Herr der Situation aufspielen will, und sagte:

„Schließt erst die Küchenthür, Kinder!“

„Weshalb?“ fragte die Köchin.

„Wenn die Schloßboa spionieren sollte!“ gab Jean zurück.

Karl wollte die Pforte des Kochkunsttempels schon schließen, da rief die schöne Emma:

„Das thut nicht, Kinder! Ist die Thür offen, so hören wir sie kommen; ist hier aber geschlossen, so kann sie draußen jedes Wort verstehen!“

„Richtig,“ bemerkte Jean, „schließt also die Treppenthür!“

Karl besorgte dieses, er sah aber nicht, wie ein Schatten in der nächsten Gangnische verschwand.

„Nun, Meister Jean?“ forderte nun Christine zur Fortsetzung der Unterredung auf.

„Ihr wißt,“ begann der lange Jean, „wen ich ganz im Stillen anbete!“

„Ja, ja, das gnädige Fräulein von Bisleben,“ spottete Lisette.

„Stille, Kamfell Vorlaut!“ gebot er.

„Also neulich abends, es war der Tag vor dem Verschwinden der Diamantbroche, sah ich auf der Terrasse und bemerkte in Fräulein Dinas Zimmer Licht!“

„Aha!“ machte Karl. „Man spioniert!“

„Ich hatte des gnädigen Herrn Opernglas bei mir!“

„Ah!“ machte Lisette.

„Da sehe ich, — was war das?“

„Nichts!“ meinte Karl. „Hört ihr etwas?“

„Nein!“

„Mir war es, als ertöne ein leiser Schritt im Gange!“

„Haben Sie ein böses Gewissen?“ fragte Christine.

„O nein!“ fuhr Jean fort. „Ich sehe also die Boa Konstriktor; in der einen Hand hielt sie einen blickenden Gegenstand! Was könnte das wohl gewesen sein?“

„Die Diamantbroche, um die wir verhört wurden! Schändlich!“

„Wir wollen uns davon sogleich überzeugen!“ meinte Jean. „Kommen Sie, Karl!“

Die beiden stürzten nach Fräulein von Bislebens Zimmern; die Gouvernante befand sich im Park, sie konnten also ungeniert nachsuchen.

Jean ahmte die Stellung der Gnädigen nach, wobei Karl sagte:

„Halt, das Sopha!“

Richtig, zwischen Sitz und Lehne steckte die Diamantbroche.

Mit ihrer Beute gingen beide in den Souterrain zurück. Sie ließen die Treppenthür offen, durch welche ein Sekunde später Fräulein von Schönheim nach oben schlüpfte.

Sie sah vor Aerger gelb und rannte wie unsinnig nach Dinas Zimmer, aber die Diamantbroche befand sich schon in den Händen des kühnen Spions, dem sie schwere Rache schwur. Dabei lachte sie hell auf. Die Prinzess Hochhinaus geliebt von einem — Kammerdiener, das war ja zum Lachen! Und wer glaubte Jean sein „Märchen“, wenn sie ihn geschickt Lügen zu strafen wußte? Sie sah lange und dachte nach, dann stand sie auf und sagte: „So muß es gehen!“

Inzwischen hatte das Tribunal der Küche seinen Urteilspruch gefällt: Lisette sollte Fräulein von Schönheim die Broche übergeben mit dem Bemerkten: Karl und Jean hätten sie gefunden, weiteres wisse sie nicht.

Als die Jose sich dieses Auftrages entledigt, sagte die Gnädige:

„Also Jean hat das Schmuckstück gefunden?“

„Ja wohl Jean und Karl!“

„Das ist gleich!“

Am nächsten Vormittag holte das gnädige Fräulein selbst den Wein aus dem Keller und ließ recht augenscheinlich den Schlüssel zum Keller in der Küche liegen. Sie war während des Diners sehr lebenswürdig mit Dina, so daß diese sich höchlichst verwunderte, und sagte vertraulich:

„Ich muß in einer wichtigen Familienangelegenheit sofort nach Wiesbaden abreisen; würden Sie so lange die Herrschaft vertreten, Fräulein von Bisleben?“

„Gewiß!“

Fräulein Leontine hatte den Wein eingeschenkt, sie schrak zusammen und sagte: „Himmel, ich habe den Kellerschlüssel liegen lassen! Na da werden die Diensthöten —“

Sie eilte hinab und trat so unvermutet in die Küche, daß die fünf Diensthöten, die hier zu Tische saßen, bestürzt aufsprangen, denn auf dem Tische standen — drei Flaschen Markobrunner.

Die Boa Konstriktor sah es sogleich und sagte höhnisch: „Markobrunner? Wohl Ihr Geschmack, Herr Riez? Sie machen schöne Dinge! Wo ist mein Schlüssel?“

Sie nahm ihn triumphierend an sich und horchte Lisette hernach aus. In der That war der „kluge Jean“ in die gelegte Falle gegangen. Die Schlange triumphierte; die List war gelungen; was Jean auch vorbrachte, niemand glaubte ihm, und was die Mondscheinprinzess Obenhinaus anging, so konnte nun ein anderer Stein des Anstoßes in ihren Weg gerollt werden. — So reiste die Rachsüchtige ab.

(Fortsetzung folgt.)

* **Beforgt.** Er: „In diesen Baum wollen wir unsern Namenszug einschneiden, nicht wahr, meine süße Liddy? — Sie: „Ist es auch dauerhaftes Holz?“

* **Bester Ausweg.** „Nun, Stichelhannes, erzählen Sie mir jetzt, wie die letzte Kauferei angegangen ist!“ — „Truglieder hab'n wir halt g'sungen, mit Musikbegleitung, Herr Gerichtshof! Zerst haben die Hinterdörfler, unsere Feind', der Musi' 10 Markl' geb'n! Natürli' hab'n wir Vorderdörfler uns dös net g'all'n lassen und haben den Musikanten 20 Markl' hing'schmiss'n! . . Und so ist die G'schicht' fort'ganga, bis wir kein Geld mehr g'hab't hab'n!“ — „Und nachher?“ — „Nachher — hab'n ma' halt g'rauft!“

Reis- und Stangen-Verkauf.

Am Samstag 1. Februar 9^{1/2} Uhr im Schwanen in Welzheim aus den Schlägen obere Bausche und hintere Stöck, den Durchforstungen in hintere Stöck und hintere Hofwaid sowie vom Scheidholz der Gut Welzheim: 150 buchene, 1580 Nadelholzwellen auf Hausen; sodann aus der Durchforstung in hintere Stöck: 55 fichtene Bauslangen 1.—3. Cl., 75 dto. Hagstangen 2.—4. Cl., 40 dto. Hopfenstangen 1.—3. Cl.

J. Pfeiffer, Mechaniker, Schwäb. Gmünd.

Gegründet 1881.
Größtes Süddeutsches Nähmaschinenhaus mit
Mechanischer Werkstätte.
Ueber 5000 Stück im Gebrauch.
Diese Zahl bürgt am besten für die Güte meiner Nähmaschinen.

Pfeiffers Nähmaschinen

übertreffen alle anderen Nähmaschinen an Leistung, Güte, ruhigen leichten Gang, schönen Stich und feinste Ausstattung.

Man kaufe nur Pfeiffers Nähmaschinen.

Langjährige, reelle schriftlich und fachmännische Garantie, billigste Preise und Zahlungserleichterung.

J. Pfeiffer, Mechaniker, Schwäb. Gmünd.

General-Vertreter
für Geislingen und Umgebung
Hans Kohn Langegasse.

Webgarne bester Qualität

empfeht billigt

Adolf Berchemer.

Louis Kuhne

Internationale Lehr- und Verlags-Anstalt
für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig.
Gegründet am 10. Oktober 1883, erweitert 1892.

Rat und Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflich, soweit es möglich ist.

Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Floßplatz 24 sind erschienen und direkt vom Verfasser gegen Betrags-Einforderung oder Nachnahme sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft. Ein Lehrbuch und Ratgeber für Gesunde und Kranke. 13. deutsche Aufl. (39 Tausend). 486 Seiten 8°. 1896. Preis M. 4.—, geb. M. 5.—. Erschienen in 12 Sprachen.

Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank? Ein Prüfstein und Ratgeber für jedermann. 6. stark vermehrte Auflage 1896. Preis M. —.50.

Louis Kuhne, Kindererziehung. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis M. —.50.

Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall und ähnliche Krankheiten, deren Entstehung, arzneilose Behandlung und Heilung. Preis M. —.50.

Louis Kuhne, Gesichtsausdruckskunde. Lehrbuch einer neuen Untersuchungsart eigener Entdeckung. Mit vielen Abbildungen. Preis M. 6.—, eleg. geb. M. 7.—.

Louis Kuhne, Kurberichte aus der Praxis über die neue arzneilose und operationslose Heilkunst nebst Prospekt. 15. Auflage. Unentgeltlich.

Borzüglichen Godenstoff

zu Tuppen und Mäntel geeignet
per Meter 3.50 in 140 cm breit.

Cheviot

zu Hosen & Anzüge

130 cm breit per Meter von M. 2.— an

empfeht

Heinr. Aug. Bilfinger.



Preisliste kostenfrei!

Sempert & Krieghoff,

30 e Suhl 30 e

Waffenfabrik mit Dampftrieb.

Es wird gebeten, bei Bestellungen genau so zu adressieren und sich auf die Anzeige dieses Blattes zu beziehen.

Lieferanten des Reichskommissars

Majors von Wissmann.

Vorteilhaftester Bezug von besten Jagd-Gewehren, Büchsen aller Systeme, zuverlässigen Stockflinten und Lebhengs, Revolvern, Pistolen, Ladegerät und Wildlöcher.

Neueit: — Pulvermikromass. —

Spezialität:

Dreiläufer mit und ohne Hähne.

Hiedurch zur gest. Nachricht, daß ich im Besitze einer Büchse mit Einlegläsen von oben genannter Firma bin, dieselbe ist gut im Schuß, solid gearbeitet und kann daher diese Firma aufs wärmste empfehlen.
Welzheim. Chr. Bauer, Bijouteriegeschäft.

Den S. Ortsvorstehern!

Rekrutierungs-Stammrollen

(Alphabetische Liste und Restantenliste)

hat vorrätig die Buchdruckerei von L. Unterzuber.

Pfahlbronn.

Baumwollflanell

zu Hemden und Kleidern, Unteroberstoffe, Lama, Bettzeug und Bettbarchent, Pique und Pelzique, Schurz- & Leiblesbarchent, Cretonne & Blandruak, Satin, Shirting & Stuhltuch empfiehlt zu sehr billigen Preisen

W. Mezger.

Krettenhof,

Post Wäichenbeuren.

Einen 17 Monate alten sehr schönen

Farren,

Simmenthaler Schlag, Gelbschad, hat zu verkaufen



Gutsbesitzer Weinhard.

Ein ordentliches

Mädchen

wird zu Haus- und etwas Feldgeschäften gesucht. Nähere Auskunft erteilt die Redaktion.

Neu!

Praktisch!

Wecker-Uhren.

Wecker mit selbstthätigem Kalenderwerk und Nachts leuchtendem Zifferblatt, genau reguliert. Ankerwerk, Gehäuse ff. vernickelt, ca. 18 Cent. hoch, 5 Mark. Verpackung frei. Umtausch gestattet. Wiederverkäufer Rabatt. Preisliste über Regulator-Uhren 2c. frei. (3 Jahre Garantie.

Mit. Moser,

Böhrenbach (bad. Schwarzwald).

Meine Schwester litt zehn

Jahre an Flechten über schweren ganzen

Körper und fand bei hervorragenden Ärzten keine Hilfe. Endlich verschrieb ein russischer Arzt ein Mittel und wurde sie in kürzester Zeit gänzlich geheilt. Wir sind so sehr von Dank erfüllt, daß wir dies aller Welt mitteilen. Nähere Auskunft sende ich bereitwillig bei 10 Pfg. Rückporto an Jedermann

Fischer, Hamburg-St. Pauli, Marktstraße 94.

Wechselformulare
Kauf-Verträge

sind vorrätig in der Buchdruckerei d. U.